Wilsdruffer Tageblatt

In dieser Nummer: neuer Roman

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,40 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut ausliegender Preisliste Nr. 5. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206 — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 252 — 94. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 28. Oktober 1935

Hermann Göring über Partei und Staat

Ein Gau feiert sein zehnjähriges Jubiläum.

Die große Tagung des Gaues Schlesien.

Ganz Breslau prangt im Festgewand. Ein einziger Wald von Fahnen ist die Stadt. Zum erstenmal sieht man nur die Reichsflagge, die gelegentlich von den rot-weißen Stadtflaggen Breslaus unterbrochen wird. Fahnenmasten und Ehrenpfosten sind überall aufgestellt. Die Hauptstraßen entlang steht Fahnenmast an Fahnenmast, um die hohen Säulen des Breslauer Stadttheaters winden sich grüne Kränze. Der Schloßplatz ist für den großen Aufmarsch gerüstet. In anderen Straßen wiederum sieht man Fahnen mit den Farben und Wappen der schlesischen Städte. Sie entbieten den Vorbeimarschierenden die Grüße der Heimat. Zwischen all diesem Schmuck gehen Menschen einher mit frohen, glänzenden Augen, Menschen, denen man es anmerkt, wie sehr sie von der Größe der Festtage ergriffen und überzeugt sind.

Dieser Gautag Schlesiens ist gleichzeitig das zehnjährige Jubiläum des Bestehens des Gaues Schlesien der NSDAP. Was die Gautage so besonders wichtig und eindringlich macht, ist der ihnen innewohnende lebendige Ausdruck einer Willensmeinung des ganzen weiten Gaues. Der Gautag Schlesien ist nicht eine rauschende Festversammlung, sondern ein einfacher, hoher Akt politischer Willensbildung, an dem ganz Schlesien, auch all die vielen Zehntausende, die nicht in Breslau sind, die am Rundfunk oder durch ihre Zeitung Kenntnis von dem Geschehen erhalten, teilnehmen. Hier zeigt es sich deutlich, daß der Lebenswille eines Gaues, der über eine stolze Tradition verfügt, ungebeugt ist. Durch schwere Schicksalsschläge ist er nicht niedergedrückt worden, und aus der stolzen Vergangenheit und der großen Gegenwart nimmt er die Kraft und den Glauben für die Zukunft. Im Zeichen dieses gläubigen Vertrauens steht der Gautag Schlesien; in gläubigem Vertrauen stehen sie alle zusammen, die in die Mauern der schlesischen Hauptstadt gekommen sind, Mann und Frau, Städter und Bauer, Alte und Junge, SA. und SS., Amtswalter und Hitler-Jugend.

Göring Ehrenbürger von Breslau.

Am Sonnabendabend stand Breslau im Zeichen des Besuches des preußischen Ministerpräsidenten. Um 16 Uhr traf Ministerpräsident General Göring mit dem fahrplanmäßigen Berliner Zug ein und wurde von Oberpräsident und Gauleiter Wagner sowie von Generalleutnant von Kleist, dem Kommandierenden General für Schlesien, begrüßt. Unter den Sieg-Heil-Rufen der begeisterten Menge trat er die Fahrt in das Rathaus an. Am Eingang zum Rathaus wurde Ministerpräsident Göring durch Oberbürgermeister Dr. Fridrich empfangen. Im Rathaus entbot der Oberbürgermeister dem Ehrengast einen Willkommengruß der Stadt Breslau und dankte ihm für seinen Besuch, der zugleich eine Weihe für den in jahrelanger Bauarbeit neuerstellten Raum bedeute. Das Rathaus in seiner wiedererstandenen Gotik sei ein Symbol des neuen Deutschland. Breslau, eine Kulturstätte des Südostens, denke mit Dank an den Führer, seinen Ehrenbürger. Es möchte seinen Dank aber auch einem der Getreuesten durch die Ernennung zum Ehrenbürger abtragen. Im Anschluß verlas der Oberbürgermeister die Ehrenbürgerurkunde, die von dem bewährten und getreuen Helfer Adolf Hitlers und von dem ersten Führer der SA. spricht.

Ministerpräsident Göring dankte und erklärte, er sei stolz darauf, der Ehrenbürger einer Stadt zu sein, deren Geschichte mit der Preußens auf das engste verknüpft sei. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und den Ministerpräsidenten, die beiden Ehrenbürger der Stadt Breslau, und dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes schloß die Feier. Unter Führung des Oberbürgermeisters besichtigte Ministerpräsident Göring das Rathaus und fuhr dann hinaus in die Jahrhunderthalle, unterwegs von der spalierbildenden Menge wieder jubelnd begrüßt.

Die große Kundgebung in der Jahrhunderthalle.

In der Jahrhunderthalle waren Tausende von schlesischen Führern der NSDAP. und ihrer Gliederungen aufmarschiert. Vor der Jahrhunderthalle stand das große Heer der Fahnenträger. Rechts und links vom Haupteingang brannten offene Feuer. Jubel brach aus, als Ministerpräsident Göring in Begleitung von Oberpräsident und Gauleiter Wagner die gewaltige Kuppelhalle im Scheinwerferlicht betrat. Fanfarenklänge des Jungvolks ertönten, und unter den Klängen des Badenweiler Marsches marschierten die Fahnenabordnungen auf. Kurz entbot Gauleiter und Oberpräsident Wagner dem Ministerpräsidenten den Gruß und bat ihn dann, das Wort zu nehmen. Wieder brach der Jubel der schlesischen Führer los, und es dauerte lange, ehe Ministerpräsident Göring sprechen konnte.

Görings Rede:

In seiner Rede führte Ministerpräsident Göring dann u. a. aus:

Wir wissen, daß von einem Gegensatz von Partei und Staat darum nicht die Rede sein kann, weil ja dieser Staat durch die Partei erst geschaffen worden ist, weil wir vordem keinen Staat gehabt haben, und weil unser Staat erfüllt ist von der Idee und dem Geistesgut des Führers unserer Bewegung und weil es letztens in der Hauptsache die Männer der Bewegung sind, die diesen Staat zu erfüllen und zu führen haben (Beifall). Diese Partei ist bewußt gegründet worden und hat bewußt gearbeitet und gekämpft, um das, was sich vor uns Staat nannte, niederzuringen und niederzuwerfen, um einen neuen Staat erstehen zu lassen.

Gegen den Staat von Weimar waren wir nicht im Gegensatz, da waren wir im Kampf bis zur Vernichtung dieses Staates. (Stürmischer Beifall.)

Unsere Bewegung ist entstanden in jener Opposition und in diesem Kampf zu jenem damaligen Staat. Seine Niederringung war überhaupt die Voraussetzung, um zu einem neuen Deutschland gelangen zu können. Denn dieser Novemberstaat war unsittlich und mußte verschwinden.

Wenn heute ein SA.-Führer oder ein Kreisleiter komme und sage, in seiner Standarte oder in seinem Kreis sei die Stimmung miserabel, dann gebe es nur die eine Antwort: „Dann ist deine Stimmung schlecht!" (Tosender Beifall.) Denn so wie unter einem Geist von Scheide- und Stresemännern Deutschland nicht stark und tapfer sein konnte, unter dem Geist von Adolf Hitler muß es stolz und tapfer sein. (Tosender Beifall.) Und deshalb mußten wir den damaligen Staat von Weimar oder besser das System des November 1918 zertrümmern und vernichten und dem Volk eine neue Organisation, eine neue Führung mit dem Willen der Aufrichtung eines neuen Staates geben, um unter dieser neuen Führung auch ein neues Volk zu gestalten.

Damals haben wir oft darunter zu leiden gehabt, daß man immer wieder uns als staatsfeindlich zum Begriff des Staates an sich hinstellen wollte, daß man uns gleichsam als Anarchisten in unserem Ideenaufbau behandeln wollte. Wir haben damals den Leuten erklärt: Nein, wir sind nicht gegen den Staat an sich. Im Gegenteil, weil wir einen Staat wollen, müssen wir gegen euch gehen;

weil wir einen sauberen Staat wollen, müssen wir ein unsauberes System zertrümmern, und unter dieser Voraussetzung erfolgte der gewaltige Kampf der Gegensätzlichkeit der damaligen Auffassung.

In drastischer Weise schilderte der Ministerpräsident alsdann an Einzelbeispielen, wie dieses Weimarer System sich mit seinem Unwesen an Parteien und Klassen ausgewirkt hat und wie Deutschland in einer Ohnmacht zu erliegen drohte. In einem Augenblick des Zusammenbruchs, in einem Augenblick, wo die Menschen verzweifelten, in diesem Augenblick stellte der Führer jenes Fanal auf, dem erst wenige und dann schließlich im Gleichschritt das ganze deutsche Volk folgte, abgesehen von jenen ewig Gestrigen und Abseitsstehenden, die selbstverständlich bei jedem Millionenvolk als Abschaum bestehen müssen.

Unter rauschendem Beifall erklärte der Ministerpräsident, wir wollen nicht das Volk hundertprozentig hinter uns, denn dann würden auch jene Gauner und Betrüger und unsittlichen Elemente in unseren Reihen stehen.

Mit Nachdruck erklärte Ministerpräsident Göring dann, er müsse immer wieder daran erinnern, daß es noch nicht einmal volle drei Jahre seien, daß die nationalsozialistische Regierung und damit das neue Deutschland erstanden. Er selbst ertappe sich oft bei Gedankengängen, als ob jene Welt der Vergangenheit Jahrzehnte zurückliege, daß man sich kaum noch ihrer erinnere und gar nicht begreife, daß es einmal auch anders gewesen ist.

Noch keine drei Jahre sei es, daß über das deutsche Volk der Blutrausch des Kommunismus hinwegstürmte, noch keine drei Jahre, daß nicht in jeder Woche 10, 20, 40, 50 Tote und Verwundete in den Reihen der Bewegung fielen und bluteten.

Noch nicht drei Jahre, daß über Deutschland in der Welt überhaupt nicht diskutiert wurde, und wenn überhaupt, dann nur in dem Sinn, daß Deutschland das Objekt der Weltpolitik geworden war und andere Mächte auf dem Rücken Deutschlands ihre Gegensätze austragen konnten.

Das bitte er gerade auf einem Gautag sagen zu dürfen, um sich zurückzuerinnern und damit zu erfassen und zu begreifen, wieviel Gewaltiges geschehen und gewachsen ist.

Dank gelte dem großen Führer, Dank aber auch der Arbeit aller und des eiserbewußten Einsatzes in Kampf und Arbeit.

Wir wollen nicht vergessen, daß wir die Parteien vernichteten, den Länderpartikularismus niedergerungen haben, und daß letzten Endes aus der Gleichschaltung jener Organisationen des öffentlichen Lebens jene Gleichschaltung durchgeführt wurde, die dem Totalitätsanspruch der Bewegung gerecht wird. Es war selbstverständlich, daß wir niemals eine Bewegung werden wollten, die nicht auf irgendeinem mehr oder weniger würdigen Parteiprogramm fußte, sondern eine Bewegung, die weltanschaulich basiert war.

Eine solche Bewegung konnte niemals teilen, die mußte ganz sein oder gar nicht, alles erfüllen, alles erfassen oder sie blieb Halbheit.

Wir können in der Taktik jederzeit diesen oder jenen Weg einschlagen, aber grundsätzlich muß eine einzige klare Linie herrschen. Das unterschied uns ja von den anderen Parteien. Es ist ganz selbstverständlich, daß sich all das auflöst, was mit dem Geist des Nationalsozialismus nicht vollkommen in Einklang gebracht werden kann. Damit war nicht gesagt, daß es etwa schlecht gewesen wäre, sondern es war abgelaufen, die Zeit war vorbei.

Der Ministerpräsident führte dazu als Beispiel an, daß

die Auflösung der Korporationen kein Punkt des Parteiprogramms war, daß sie aber dennoch kommen mußte, da das Korporationswesen sich nicht mit der nationalsozialistischen Weltanschauung in Übereinstimmung bringen ließ. (Beifall.)

Er begründete alsdann die Tatsache, daß die Auflösung der Korporationen nicht angeordnet wurde mit der von wiederum starkem Beifall aufgenommenen Feststellung, daß gewisse Dinge sich eben von selbst vernichten, weil sie keinen Boden mehr haben.

Göring fuhr fort: Der Führer hat die Revolution für beendet erklärt. Er hat in klassischen Worten uns immer wieder gesagt warum, und eindringlich auf die Gefahren hingewiesen, die darin bestehen, wenn einige Phantasten glauben, die Revolution um der Revolution selbst willen forttreiben zu können. Er hat diese Revolution für beendet erklärt — ich bitte Sie, das zu beachten — in dem gleichen Augenblick, als er die Einheit von Partei und Staat proklamieren konnte.

Ein wichtiges Moment ist es, das öffentliche Leben in Übereinstimmung mit unseren nationalsozialistischen Zielen zu bringen und vor allem zu halten. Und andererseits dem Volk weiterhin die Führer heranzubilden und zur Verfügung zu stellen, die notwendig sind, um den Staat unserer Partei und unserer Bewegung und damit unseres Volkes ausfüllen zu können und vor allem immer wieder unermüdlich weiter zu werben und unermüdlich weiter die Volksgenossen zu unserem Nationalsozialismus zu erziehen. Wir haben immer betont, daß wir nicht Versammlungen abgehalten haben, um Stimmvieh zu gewinnen, daß, als wir in jenen Kampf eintraten, es uns nicht darauf ankam, Mandate mehr oder weniger zu schinden, sondern daß wir erklärten,

wir ringen um die Seele jedes einzelnen Deutschen.

Wir wollen ihn wieder in seinem Volk verankern und herausreißen aus all dem Dunst, der ihn umgibt und festhält, seine Seele von den Schlacken reinigen, die ein widerwärtiges System über ihn ergossen hat. Das war das Entscheidende, den Menschen, den deutschen Menschen zu gewinnen, und das muß fortgesetzt werden, und das haben wir immer zu tun und immer wieder zu tun.

Auf allen Aufgabengebieten ist selbstverständlich seit der Machtergreifung manch entscheidender Schritt getan worden. Bedenken Sie nur, was in diesem Staat durch die Männer der Bewegung schließlich geschaffen worden ist.

Als der Ministerpräsident an die Spitze dieser Errungenschaften bewußt die Errichtung der Wehrfreiheit stellte, brach das Haus in stürmischsten Beifall aus.

Parteigenossen, so erklärte der Ministerpräsident weiter, ohne anmaßend zu sein, in stolzem Bewußtsein dürfen wir Nationalsozialisten erklären, das ist allein unser Werk gewesen. Und wiederum brach das Haus in tosenden Beifall aus. Wenn wir heute glücklich sind, wenn heute das Volk jubelt, wieder eine starke Wehr zu haben, dann mag keiner vergessen: kein Bataillon, kein Geschütz kein Flugzeug ohne den Sieg des Hakenkreuzes. (Und wiederum stürmischer Beifall.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF